



Nueva Nicaragua

Informe

19. Jahrgang

Sonderausgabe Oktober 2022

Nr. 217

12. Oktober: Tag des indigenen Widerstands

Quelle: teleSur; Fotos: EFE

Denker und Politiker Lateinamerikas sagen, dass es inakzeptabel sei, das Datum als Treffen der Kulturen zu feiern. In Wirklichkeit war es der Beginn der Barbarei, das gewaltsame Aufzwingen einer Kultur über die andere. Das Datum erinnert daran, dass die Welt und der amerikanische Kontinent aus einer komplexen und reichen Verschmelzung von Kulturen und Identitäten bestehen, die respektiert und geschützt werden muss. Das Datum ist die Erinnerung, Anerkennung und Unterstützung des indigenen und ethnischen Widerstands.



Bild: Prensa Latina

Am 12. Oktober 2022 erhob Lateinamerika erneut seine Stimme für die Verteidigung der Rechte indigener Gemeinschaften. Nach der Ankunft der spanischen Eroberer in Amerika nach dem 12. Oktober 1492 war der Mestizaje-Prozess voller Gewalt im Gange. Er vernichtete Tausende indigene Völker.



In Mexiko demonstrierten am 12. Oktober 2022 Tausende Menschen, darunter Mitglieder indigener Gemeinschaften und Studenten, gegen die Militarisierung indigener Gebiete. Sie verurteilten den kapitalistischen Krieg gegen die Urvölker dieser Nation und anderer Teile der Welt.

Venezuela erklärt den 12. Oktober zum Tag des indigenen Widerstands und der Entkolonialisierung Amerikas. Während der Gedenkfeier für 530 Jahre indigenen Widerstand erinnerte Präsident Nicolas Maduro an den Gedanken von Comandante Hugo Chávez, der darauf hinwies, dass am 12. Oktober der Widerstand der ursprünglichen Völker geehrt werden sollte.

Ebenso drängte er darauf, im ganzen Land die Entkolonialisierungsmaßnahmen, die Bildung und die Kultur der Gesellschaft zu vertiefen, und beauftragte dafür die Minister für Bildung, Yelitze Santaella, und Kultur, Ernesto Villegas. „Wir müssen zu einer Entkolonialisierung des Geistes und der Seele, des Großen Vaterlandes, zur Entkolonialisierung von Bildung und Kultur gehen“, sagte das Staatsoberhaupt. Zwischen dem 12. und 14. November 2022 soll der Nationalkongress der „Neuen Ära der indigenen Bewegung in Venezuela“ stattfinden.



Präsident Maduro erklärte außerdem, dass das Treffen die Präsentation eines Aktionsplans zur Entkolonialisierung vorsehe. An dem Treffen werden Vertreter indigener Völker aus Bolivien, Chile, Peru, Kolumbien, Panama, den USA, Kanada und zentralamerikanischen Ländern teilnehmen.

Am Tag des indigenen Widerstands fand in Caracas ein Marsch von Kaziken und Vertretungen der ursprünglichen venezolanischen Völker statt, um ihre Rechte zu verteidigen und die von den USA und deren Verbündeten gegen das südamerikanische Land verhängten Blockade abzulehnen. Vertreter von 32 ethnischen Gruppen aus allen venezolanischen Regionen marschierten zum Hauptquartier der Organisation der Vereinten Nationen (UN) in der venezolanischen Hauptstadt, um ihre Rechte zu verteidigen und die Blockade und Sanktionen der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union abzulehnen, die dem südamerikanischen Land auferlegt. Die Demonstranten verurteilten die Sanktionen gegen Venezuela, die die Bevölkerung und indigene Völker treffen.

Auch Kolumbien beging den Tag der ethnischen und kulturellen Vielfalt. „Heute feiern wir nicht den Kolumbus-Tag. Wir feiern die Einreichung der Gesetzentwürfe, die den 12. Oktober zum Tag der ethnischen und kulturellen Vielfalt umbenennen“, sagte Vizepräsidentin Francia Márquez. Die Regierung von Gustavo Petro betonte ihr Engagement für die Förderung der kulturellen Identität auf der Grundlage von Gleichheit, Würde und Respekt. „Früher wurde der ‚Dia de la Raza‘ oder die ‚Entdeckung Amerikas‘ gefeiert.

Heute verstehen wir, wie wichtig es ist, diesem Datum den Stolz unserer ethnischen und angestammten Identität zu verleihen."



Die kolumbianische Region Cúcuta nahe der Grenze zu Venezuela war Schauplatz einer Reihe von kulturellen Aktivitäten, die von drei indigenen Völkern mit unterschiedlichen Muttersprachen organisiert wurden, um den Tag der ethnischen Vielfalt oder des Widerstands der Urvölker zu feiern.



Im Rahmen des Dritten Gipfeltreffens der indigenen Frauen von Abya Yala versammelten sich indigene Führer aus neun Ländern der Region auf der Plaza de la Constitución in Guatemala. Dort vertrieben sie Soldaten und zivile Patrouillen, die bewaffnet am internen Konflikt teilgenommen und versuchten hatten, die Aktivität zu stören.

„Nie wieder ausgeschlossen oder ausgebeutet im eigenen Land; heute sind unsere ursprünglichen bäuerlichen indigenen Völker Protagonisten unserer demokratischen und kulturellen Revolution.“ Das sagte Bolivines Präsident Luis Arce am Tag des indigenen Widerstands und der Entkolonialisierung.

Er wies darauf hin, dass „wir vereint und vereint eine Gesellschaft mit mehr Inklusion und sozialer Gerechtigkeit aufbauen werden“. Bolivien begeht den Dekolonisierungstag in Übereinstimmung mit dem seit 2011 geltenden Obersten Dekret 1005. Das Datum wurde neu bestimmt, um den Plünderungen gerecht zu werden, die unter anderem durch die Invasion der Spanier, Portugiesen, Engländer und Franzosen Gebiete Lateinamerikas und der Karibik stattfanden.



Ecuadorianische Ureinwohner, afro-ecuadorianische Organisationen und Umweltschützer aus mindestens 22 amerikanischen Nationen verbreiteten in der Nähe des ecuadorianischen Umweltministeriums eine antikoloniale, antirassistische Botschaft zur Ablehnung des Extraktivismus.

Die Verteidigung der Bewahrung indigener Sprachen in Brasilien wird in der Ausstellung „Nhe'e Pora: Memory and Transformation“ dargestellt, an der indigene Awá-guajás teilnehmen, und markiert den Beginn der Internationalen Dekade der indigenen Sprachen Brasilien (2022-2032), eine von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) geförderte Initiative.



In Asunción, der Hauptstadt von Paraguay, demonstrierten Hunderte von Angehörigen indigener Völker aus verschiedenen Gemeinschaften unter dem Motto „Ohne Territorium gibt es kein würdiges Leben“. Sie forderten von der Politik die Achtung ihrer Rechte.

Hispanisches Erbe

Das Ergebnis eines interkulturellen Zusammenstoßes

Prensa Latina

Der 12. Oktober erinnert an die Entdeckung Amerikas durch den Seefahrer Christoph Kolumbus im Jahr 1492. Sie machte der spanischen Invasion und Kolonialisierung Platz. Diese schockierende und unerwartete interkulturelle Begegnung zwischen den Bewohnern des europäischen Kontinents und denen auf der anderen Seite des Atlantiks führte zur Verschmelzung diametral

entgegengesetzter Verhaltensweisen und zur Geburt der hispanoamerikanischen Zivilisation.

Diese Feier hat mehrere Konfessionen: Das Gedenken an die erste Begegnung zweier Welten. Erbitterte Polemik und Kontroversen umgeben das berühmte Ereignis noch immer. Aber Christoph Kolumbus hinterließ seine unauslöschlichen Spuren in Bezug auf die Eroberung Amerikas. Die Debatten erzeugen Zurückhaltung, weil sie die europäischen Mächte an die Unterwerfung unserer Urvölker erinnern und daran, wie sich diese Herrschaft auf die Kulturen der amerikanischen Ureinwohner auswirkte.

Genuesisch, portugiesisch oder katalanisch, die Wahrheit ist, dass der Seefahrer Christoph Kolumbus als Entdecker eines neuen Kontinents, genannt „Neue Welt“, in die Geschichte der Menschheit eingegangen ist. Einige Untersuchungen deuten darauf hin, dass Kolumbus nicht der erste Europäer war, der in Amerika landete. Aufzeichnungen über die Ankunft der Wikinger 500 Jahre vor der Reise des Seemanns mit den drei Schiffen wurden ebenso gefunden, wie Beweise für die Ankunft der Portugiesen im Jahr 1424.

Das Ereignis ist genauso bekannt wie der „Tag des indigenen Widerstands“ und der „Tag des hispanischen Erbes“, der in den Ländern Lateinamerikas, Spaniens und der USA wiederbelebt wurde, in den USA als „Columbus Day“. In Argentinien erklärte ihn der damalige Präsident der Republik Hipólito Yrigoyen (1916-1922) 1917 zum Nationalfeiertag und „Día de la Raza“. Ende 1920 schlug Monsignore Zacarías de Vizcarra Ende 1920 vor, ihn in „Día de la Hispanidad“ umzubenennen.

Heute ist er als Tag des Respekts für die kulturelle Vielfalt anerkannt, um einer vielfältigen regionalen Identität und der Wertschätzung der immensen Anzahl ursprünglicher Kulturen, die seit Jahrhunderten in diesen Gebieten zusammenleben, Raum zu geben.

12. Oktober: Tag des indigenen und Stammeswiderstands

Von Manuel Lucero, Diario Barricada

Nicaragua. Unser Amerika, das angestammte Territorium von 520 Ureinwohner-Stämmen, die den Angriffen der europäischen Invasoren seit jenem 12. Oktober 1492 widerstanden haben, als der Admiral neue Länder fand, die von natürlichen Reichtümern und Mineralien übersät waren, die das dekadente spanische Reich des alten Europas so begehrte.

Kolumbus, informierte in seinen Briefen begeistert an Ihre Heilige Katholische Majestät, Sponsor seiner Erkundungsreisen, dass er ein Paradies voller Gold und Bevölkerung gefunden habe, das er sich unterwerfen könnte.

Zuerst landeten die Pinta, die Niña und die Santa María, das Flaggschiff. Später kamen unzählige spanische Galeonen, die die Ressourcen des sogenannten neuen Kontinents an die europäischen Höfe brachten.



Sie griffen die Städte der großen indigenen Zivilisationen an, zerstörten Tenochtitlán, Iximche und viele andere Städte und gründeten auf ihren Ruinen Kolonialstädte.

Sie eroberten mit dem Schwert, mit dem Segen des Kreuzes. Sie nahmen die Ländereien, Flüsse, Seen, Meere im Namen der spanischen Könige, autorisiert durch päpstliche Bullen, in Besitz. Sie trugen die Forderungen in einer fremden Sprache vor: „Entweder du fügst dich oder wir führen Krieg gegen dich.“

Sie setzten ihr auf Viehzucht, Bergbau und Landwirtschaft basierendes Wirtschaftsmodell durch und begannen damit die Geschichte der primitiven Akkumulation. Sie häuften Reichtum, das Ergebnis indigener Knechtschaft, an. Sie dezimierten die Indigenen, um die Unterdrückung zu rechtfertigen.

Nach zweihundert Jahren Unterwerfung unter die Metropole machten sich die Kreolen unabhängig, um ihre Privilegien zu sichern. Vor 1821 gab es indigene und Volksaufstände gegen die Gesetze, die sie zwangen, für Landbesitzer zu arbeiten. In der republikanischen Ära enteigneten die dominierenden liberalen und konservativen Oligarchien weiterhin das Land und missachteten die kollektiven Eigentumstitel für den Anbau von Kaffee, dem ersten Exportprodukt seit dem 19. Jahrhundert, und die Viehzucht. Die großen Vieh- und Kaffeeplantagen waren das Modell wirtschaftlicher und politischer Macht, während indigene Mestizenbauern weiterhin als billige Arbeitskräfte dienten.

In dem Teil, den Spanien nicht kontrollieren konnte, errichteten die englischen Kolonialisten, die mit Spanien Krieg um die Kontrolle über das Karibische Meer führten, mit dem ehemaligen Moskitia (heute autonome Regionen der nicaraguanischen Karibikküste) ein Protektorat. Im 17. Jahrhundert wurden Holzunternehmen gegründet, und später kamen die US-Amerikaner, um Gummi, Holz, Bananen und Gold auszubeuten. Indigene und Afro-Nachkommen (Kreolen und Garífunas) arbeiteten in den Enklaven, einem Staat in einem anderen Staat.

Die Bewegungen gegen die Kolonialisierung und die von den Imperialisten aufgezwungene Denk-, Lebens- und Erkenntnisweise, gewannen in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung. Der 12. Oktober wird seit 1992 zu Recht als „Tag des indigenen, schwarzen und populären Widerstands“ bezeichnet.

Unser Amerika widersetzt sich jetzt dem Neoliberalismus, der kriminellsten und gefährlichsten Form der kapitalistischen Akkumulation, die die Lebensgrundlagen von Völkern und Gemeinschaften zerstört. Gegen die Ausbeutung von Natur und Mensch entsteht die Alternative des Guten Lebens. Das ist eine Lebensweise im Einklang mit der Natur und im gemeinschaftlichen Zusammenleben.

In Nicaragua schreitet die multikulturelle und multiethnische Autonomie voran, die 1986 aufgebaut wurde, als die sandinistische Volksrevolution eine neue Verfassung und das Autonomiestatut, besser bekannt als Gesetz 28, verkündete.

12. Oktober: Was kommt nach dem Multikulturalismus?

Itzamna Ollantay für teleSUR

Der 12. Oktober 2022 findet uns nicht in Trauer oder Resignation über den „faktischen Tod des Multikulturalismus“, der uns von den neoliberalen Staaten zugefügt wurde. Die Völker Europas erlitten die demütigende Wiederbesiedlung durch das dekadente nordamerikanische Imperium.



Vor drei Jahrzehnten strahlte der Multikulturalismus als Teil der liberalen rassistischen Philosophie praktisch in einen großen Teil des Kontinents Abya Yala aus, um die aufsässigen Völker, die während des Krieges sogar zu den Waffen gegriffen hatten, in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu „entpolitisieren“ und zu „immobilisieren“.

Im speziellen Fall von Guatemala, mit der Euphorie der zwischen Guerillas und Staat und Armee unterzeichneten Friedensabkommen 1996, war die Idee: „Durch kulturelle Reformen und Fenster für indigene Völker in den Institutionen können wir das historische Problem der ungelösten Schulden beim rassistischen Staat lösen.“

Kaum jemand wollte erkennen, dass jene sogenannte „Politik der Differenz“ oder „Politik der positiven Ungleichheit“ (Multikulturalismus), die von den liberalen Philosophen Kanadas und der USA verkündet wurde, den Zweck

hatte, „zu beruhigen“ und „abzulenken“. Folklorismus für die Völker zugunsten der Interessen der Agenten des neoliberalen Systems, die auf die indigenen Gebiete vordrangen. So war das.

Jetzt, drei Jahrzehnte nach der Gültigkeit des Multikulturalismus und der gewaltsamen Gültigkeit des Neoliberalismus, schließen die Kolonialstaaten, wie im Fall von Guatemala, den USA und Kanada, die Fenster für indigene Völker und „ethnische Minderheiten“. Sie beenden die „Multikultur“-Programme und lassen gut gebildete indigene Akademiker ohne Geld, ohne Prämien und ohne Ämter zurück...

Die Ära des Multikulturalismus ist vorbei. Aber das neoliberale System ist installiert und bereit, sogar einen gewalttätigen ökofaschistischen, politisch-ökonomischen Konservatismus wiederherzustellen.

Welcher Weg bleibt den Völkern?

Sie werden erwachen und den unpolitischen Kulturalismus verlassen, den NGO-Konsortien in unsere kollektive Psyche eingeflößt haben. Sie werden sich in Richtung einer gesellschaftspolitischen Organisation bewegen, jenseits der Handbücher der kolonialen Linken und der rassistischen Moderne.

Der Multikulturalismus wird nie wiederkehren. Die globale Wirtschaftskrise wird es den Oligarchien der Welt, insbesondere den euro-amerikanischen, nicht erlauben, Geld für multikulturelle Wohltätigkeitsorganisationen auszugeben. Jetzt werden die neofaschistischen und ökofaschistischen Mobs des internen und internationalen Kolonialismus überall vorrücken. Die Zeit der aufgeladenen Ungewissheit beginnt.

Unter diesen geopolitischen Umständen dürfen die Völker nicht länger nur an die Verteidigung des Territoriums, des Wassers oder der Wälder denken. Wir müssen plurinationale Staaten mit umfassender Souveränität entwerfen und darüber nachdenken, wie wir ein gutes Leben in unseren Territorien fördern können. Wir müssen an einen multinationalen Kontinent denken, an ein plurinationales souveränes Abya Yala.

Um den Aufbau multinationaler Staaten zu ermöglichen, müssen wir unsere eigenen politischen Organisationen (politische Instrumente) aufbauen und mit diesen Instrumenten den Reichen die Macht streitig machen, wie es in Bolivien und Guatemala bereits geschieht.

Unsere Völker werden ohne Artikulation mit anderen Völkern nicht weit kommen. Es besteht ein dringender Bedarf an einer regionalen, kontinentalen Artikulation von Völkern und gesellschaftspolitischen Bewegungen, die in der Lage sind, Imperialismus, Neoliberalismus und Ökofaschismus gleichzeitig auf der Straße und in den Wahllokalen entgegenzutreten. Es ist dringend erforderlich, den Artikulationsraum eines souveränen Abya Yala zu stärken.

Eine weitere ständige Herausforderung ist der mystische und pädagogische Weg nach innen, den wir Eingeborenen gehen müssen, um die Angst und den Kolonisator, der uns bewohnt und uns an den Wunsch nach individuellem Wettbewerb, Konsum und Akkumulationswillen binden will, endgültig zu töten. Wenn wir diese Metanoia nicht machen, werden wir selbst mit Plurinationalität ein Land und eine Welt reproduzieren, die in Bezug auf koloniale Ungleichheiten gleich oder schlechter ist als das, was wir zu ändern suchen.

Inhalt:

12. Oktober: Tag des indigenen Widerstands	1
Hispanisches Erbe	6
12. Oktober: Tag des indigenen und Stammeswiderstands	7
12. Oktober: Was kommt nach dem Multikulturalismus?	10

Impressum:

Herausgeber: Wolfgang Herrmann (V.i.S.d.P.)
Dreesch 18, 17291 Grünow
Telefon 039857-139003
Email: ing-herrmann@online.de